

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsam Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 50. Donnerstag, den 10. December 1863.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inscrute nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Besinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Endlich hat der Bundestag über die schleswig-holsteinische Frage abgestimmt, nachdem die Entscheidung mehrmals verschoben worden war. Oestreichs und Preußens Anträge sind durchgegangen. Das Londoner Protokoll soll auch für Deutschland Gültigkeit erlangen. Nicht eine Bestätigung Holsteins für den rechtmäßigen Fürsten, wie Sachsen und Baiern sie wünschten, sondern nur eine Execution, bis Dänemark seine Verpflichtungen gegen den Deutschen Bund erfüllt, wird eintreten. Hebt der König Christian von Dänemark die Verfassung Schleswigs auf, dann wird Holstein ihm überliefert als rechtmäßigen Herrn. Damit hat Deutschland wieder zwei seiner schönsten Länder dem Auslande übergeben und der Däne wird nicht zögern, Alles, was deutsch ist in den Herzogthümern, auszurotten. Er scheut kein Mittel, das hat er in den letzten 10 Jahren genugsam bewiesen. — Und wir? Der deutsche Name hat im Auslande nie einen großen Klang gehabt, aber von nun an werden wir das Bewußt aller Nationen werden. Halten wir unsern Rücken nur geduldig allen Schlägen hin, die uns Fremde zukommen lassen wollen, wir verdienen es nicht besser. Kein Volk würde einen Theil seines Gebietes opfern, wenn es nicht bis zum Tode erzwungen wäre, aber Preußens und Oestreichs Regierungen geben ohne Schwertschmerz zwei deutsche Länder preis. Und bekommt einst Napoleon Ap- petit nach einem Stück Deutschland: die Deutschen werden es ihm nicht sauer machen, sie lieben ja sehr den Frieden. —

Oben an steht Sachsen. Stellt Dänemark, wie es den Anschein hat, der Execution Hindernisse in den Weg, dann können auch Umstände eintreten, welche die Großmächte zwingen, zu marschiren. Und im schlimmsten Falle wären die Mittelstaaten allein im Stande, mit dem frechen Dänemark fertig zu werden. —

Mit Bangen blicken die Herzogthümer nach Deutschland; täglich mehren sich die Eidesverweigerungen und Abseetzungen deutscher Beamten. Der Brief eines Geistlichen aus Schleswig an einen Freund in Hamburg zeigt die ganze jammervolle Lage unserer Landsleute. „Lieber...! Es wird Dich wundern, einen Brief von mir zu bekommen. Aber Alles muß im Augenblicke ruhen und schweigen vor der schrecklichen Krisis des Augenblicks. Was schon seit einigen Tagen nach dem Vorgange in Holstein, sowie nach Zeitungsnachrichten erwartet werden konnte, ist heute denn auch an uns herangetreten im Schleswigschen. Wir sollen dem Könige von Dänemark als „unserem allergnädigsten König und Herrn“ eidlich Treue geloben — „so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort“ — lautet der Schluß. Ich werde den Eid nicht leisten, denn ich kann es nicht. Es wäre für mich ein Meineid und ich müßte meinen irdischen und himmlischen Herrn verrathen und mein irdisches und ewiges Vaterland, wenn ich es thäte. Was darauf folgen wird; hier im Schleswigschen, ist leicht vorauszusehen. Wahrscheinlich werde ich um 8 Tage schon meines Amtes entsetzt sein und eben so wahrscheinlich auch sofort aus dem Hause getrieben werden. Wie schwer solch ein Entschluß wiegt, das verhehle ich mir nicht. Aber es geht nicht anders. Grete ist gesagt, und da sie wirklich ist, was ihr Name sagt, eine Perle unter den Weibern; so wird sie auch getrost mein Schick-

sal theilen. Sie hat mir die Entscheidung nicht im mindesten schwer gemacht. Die augenblickliche Schwierigkeit wird in zwei Punkten liegen: Einmal in meiner großen Kinderzahl — es sind ihrer zehn — und sodann, daß ich augenblicklich ganz mittellos bin, weil gerade in den letzten Tagen Rechnungszeit gewesen ist, wo immer Alles rein drauf geht. Ich hoffe, daß Gott mir schon später Thüren aufthun wird, um mein Brod zu verdienen, wie es auch immer sei. Es gilt nur vorläufig Rath zu schaffen. Ich wende mich daher an Dich und frage Dich bittend, ob Du Dich dort in Hamburg — nur nicht in der Stadt selbst, wenn es sein kann — nach einem Gelaß für uns und um irgend einen Verdienst für mich umhören willst, für den Fall, daß hier, wie freilich zu erwarten steht, Alles für mich verloren ist.“ Dein N. N.

Die Deputation, welche dem Herzog von Nassau die Sache Schleswig-Holsteins empfehlen wollte, ist schön angekommen. Dem Führer der Deputation, Kirchenrath Diez, bemerkte der Herzog, es sei für ihn sehr unpassend, in Volksversammlungen in Wirthshäusern für Schleswig-Holstein zu reden, da ihn sein Beruf in die Kirche weise. Den Andern sagte er, die Rechte des Herzogs Friedrich seien noch keineswegs klar und der Bundestag werde über sie entscheiden. Der Opferwilligkeit des Volkes bedürfe es nicht, denn er, der Herzog, werde fordern, wenn es nöthig sei. Die Adresse ließ er gar nicht vorlesen, sondern legte sie auf den Stuhl, indem er sagte, er könne selbst lesen; er liebe überhaupt Deputationen nicht, die aus Volksversammlungen hervorgegangen seien!! — Wären diese Aeußerungen richtig, so würden sie eine wahrhaft tödtliche Entfremdung zwischen Fürst und Volk verrathen. —

Ueberraschend und interessant ist ein Aufschluß, den der preussische Abgeordnete v. Bunsen in der Kammer zum Besten gegeben hat. v. Bunsen, der Sohn des preussischen Gesandten, der 1852 auf Befehl des Königs das schwachvolle Londoner Protokoll unterzeichnen mußte, erklärte: In den Jahren 1854 — 55 habe eine der Westmächte, die damals mit Rußland im Kriege lagen, der preussischen Regierung das Anerbieten gemacht, sie möge, unbekümmert um das Londoner Protokoll, die schleswig-holsteinische Sache ganz im Sinne Deutschlands ordnen. Als Preis ward der Beitritt Preußens zum Bündniß Englands und Frankreichs verlangt und — verweigert. Die günstige Gelegenheit ging unbenutzt vorüber. — Zur geheimen Geschichte jenes Protokolls bemerkte v. Bunsen weiter: König Friedrich Wilhelm IV. habe dem Andringen Rußlands und der im russischen Solde wirkenden Personen lange widerstrebt und bis zum letzten Augenblicke der Unterzeichnung sich bemüht, eine Fassung hinein zu bringen, welche die Gültigkeit der Unterschrift Preußens vom Beitritt des deutschen Bundes abhängig machen sollte. Es gelang ihm nicht. —
Eibenstock, 4. December. Ich habe Ihnen heute einen entscheidlichen Fall aus unsrer Um-

gendung zu berichten. Am vergangenen Sonnabend, den 28. Nov., Abend in der siebenten Stunde brannte in Oberstüngenrön die Schmiede des Schmieds Tittes nieder; als absichtlicher Brandstiftung verdächtig wurde Tags darauf die Ehefrau Tittes' zur Haft gebracht. In dieser letzten Nacht nun, vom 3. zum 4. December, begab sich Tittes, ein Mann in den vierziger Jahren und Vater von acht Kindern, mit seinem Schwager, dem Begüterten Baumgärtel, in die Scheune des Letztern, wo der alte Tagarbeiter David Schott sein Nachtlager hatte. Hier feuerten sie ein geladenes Gewehr auf den alten schuldlosen Mann ab, und nachdem sie an die Wand mit Kreide geschrieben hatten: „Ich habe das Feuer am Sonnabend angelegt und habe mir aus Gewissensangst das Leben genommen. D. Schott“, verließen sie dieselbe wieder und eilten fort. Einem Steuerbeamten, der ihnen begegnete, kam ihr ganzes Wesen verdächtig vor; dieser theilte seinen Verdacht dem Gendarmen in Schönheide sofort mit, welcher sich nun nach Stüngenrön begab. Hier theilte ihm unter dem Scheine officieller Anzeige Tittes ganz erfreut mit, daß der Brandstifter sich selbst angeklagt, aber entleibt habe. Man schreitet zur Befichtigung des noch in der Scheune liegenden Selbstmörders — aber, o Schreck! er lebt noch und ist im Stande, dem Gendarmen Alles zu erzählen. Tittes soll sofort arretirt werden (es war dies in den frühesten Morgenstunden des heutigen Tages) und entfernt sich, um seinen Pelz zu holen, ergreift aber die Flucht und wurde gegen 8 Uhr leblos in einem Brunnen gefunden, in den er sich gestürzt; Baumgärtel aber hat seinem Leben wahrscheinlich durch Erhängen ein Ende gemacht, denn er ist mit einem Stricke dem Walde zugeeilt. (Dr. J.) —

Locales.

Das Concert der hiesigen Liedertafel den 16. d. M. (siehe die Inserate) wird in würdigster Weise eine Vorfeier des Weihnachtsfestes sein. Das Programm enthält unter Anderem „die Weihnachtstabe“. Das Gedicht behandelt das Weihnachtsfest in Familie und Haus und die Musik schließt sich eng an die trefflichen Gedanken an. —

Als der Schirmmeister des Stadtgutsbesizers H. nach des Tages Last sich eine Pfeife ansteckte, explodirt das in der Pfeife befindliche Pulver und verbrennt den Unglücklichen nicht nur das Gesicht, sondern füllt auch ein Auge dergestalt mit der glühenden Asche, daß man noch heute für die Eehkraft fürchtet. Der Urheber dieses schlechten Streiches ist noch nicht entdeckt. —

Kürzlich wurde in Wilsdruff ein Kind von angeblich 23 Wochen begraben, über dessen Angehörige durchaus Nichts ermittelt werden konnte. Eine Frauensperson hatte dasselbe vor einiger Zeit zu einer Frau in Grumbach „auf die Ziehe“ gegeben mit dem Bemerkten, daß sie bald wieder kommen werde. Die unnatürliche Mutter hat sich jedoch nicht wieder sehen lassen und der Heimathschei-

auf Grund dessen das Kind angenommen wurde, soll ein gestohlener sein. Der Abkündigung in der Kirche wurden die passenden Worte beigelegt:

Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf.

Meine Netterin.

Eine Erzählung aus dem polnischen Kampfe von E. P.

(Schluß.)

„Ich weiß aber, versetzte ich bestimmt, wem zunächst und auf so seltsame Weise ich mein Leben zu danken habe und werde mit der bitteren Angst dieses Tages zugleich einen lichten Schein der Erinnerung hinwegtragen.“

Sie sah mich ernst, fast stolz an. Ihr Auge glühte bei dem Gefühle, Wohlthaten spenden zu können und ihre Gedanken schienen nur in dieser Richtung hin zu strömen.

„Die Russen legten der hiesigen Bürgerschaft auf, binnen 8 Stunden 6000 Silberrubel Brandschätzung zu zahlen, widrigenfalls die Plünderung, mit Ausnahme aller jüdischen Wohnungen und Befigthümer beginnen sollte. Während man von unserer Loyalität überzeugt war, hatte man es der Stadt übel genommen, daß sie Eure Schaar in die Stadt aufgenommen und ihr — freilich gezwungen — die öffentlichen Cassen überlassen hatte. Wir haben für Euch gebetet und die Euren sind gerettet. Vor drei Stunden sind die letzten Russen abgezogen, Eurem Corps nach, was sich nun sicher wissen wird. Der Bürgermeister hat mit den Pöbelmeistern das Geld eingesammelt — ach, es sind viel heiße Thränen geflossen, denn unsre christlichen Mitbürger sind schon schwer heimgesucht worden — aber die Väter unsrer Gemeinde haben dem Bürgermeister schon die 6000 Rubel wiedererstattet. Wir sind viel verschont worden, da beschlossen unsere Väter, dieses Opfer auf sich zu nehmen und die Brandschätzung allein zu tragen. Haben wir nicht ein gemeinsames Vaterland?“

„Edles Mädchen!“ — rief ich und wollte im Entzücken der Begeisterung einen heißen Kuß auf ihre Hand drücken.

„Nicht so!“ — sagte sie wehmüthig und entzog mir mit leisem Sträuben ihre weiche, runde Hand und indem sich ihr Auge sichtlich mit Thränen füllte, fuhr sie fort: „Vorige Woche ist mein Bruder in Wilna hingenommen worden. Er war Gefangener und mein zweiter Bruder, der Joseph, ist bei Deiner Truppe. Wir sahn ihn vom Fenster; wir riefen ihm zu; er ist gerettet. Aber wie lange? Bald kann mein armer Vater mit seiner Esther auch eine neue Schreckensbotschaft hören müssen.“

In diesem Augenblicke fiel mir ein, daß Joseph, der Freund Theodor Stawiszkys, der Mann mit dem scharfen orientalischen Typus der Bruder meiner Netterin und der Sohn des würdigen Synagogenvorstandes sein müsse. „D ich kenne Deinen Bruder, Esther, sagte ich. Er ist brav und bei unsrer Trup — — —“

„So? — rief sie stürmisch und mich unterbrechend, Du kennst ihn, nennst ihn brav? D, das ist mir lieb. Ja, er ist gut und verdient, Dein Freund zu sein!“

Sie ergriff bei diesen Worten von selbst meine Hand und drückte sie warm. Mir wurde es seltsam zu Muthe. Ich war allein mit dem herrlichen Mädchen, die sich wie ein Kind mir geoffenbart; ich stand neben ihr; ich fühlte ihr Herz schlagen; da überkam mich ein glühendes Gefühl. Ich zog sie an mich, ich drückte ihr den ersten Kuß auf die brennende Wange.

In diesem Augenblicke rasselten unten Schlüssel; Esther erhob sich rasch und eilte zur Thüre. Plötzlich kehrte sie um und mit den Worten: „Morgen hoffe ich, Dir die Pforte öffnen zu können“ — steckte sie mir ein kleines Paquet zu, drängte mich in meine Zelle und eilte schnell die Treppe hinab. Bald darauf hörte ich schließen. Sie hatte mich mit Nahrungsmitteln versorgt. Ich aß und fühlte mich gestärkt und erhoben; mein Herz, bewegt von so mannigfachen Erfahrungen und Gefühlen, drängte zum Gebete und an derselben Stelle, wo nahe bei mir Esther gestanden haben mochte, betete ich zu dem Herrn, der unsre Wege oft wunderbar führt. Und ich betete für die fromme Familie, mochte sie Christ oder Jude heißen; denn es giebt Mächte, die sind stärker, als alle Mächte des Bekenntnisses und es giebt Opfer, die sind größer, als alle Opfer unsrer Priester. Ist's doch das Herz, worin zuletzt der Kern des Menschen sich adelt oder tadelst; und wo das Herz rein ist, wo es in unbeflecktem Werthe sich vor uns aufthut, da ist die göttlichste Mission erfüllt.

Mit solchen Gedanken schloß ich vor meiner Zelle ein; mein Psühl war ein Betkissen und mein Bett nicht schlechter, als so manches Nachtlager in den Wäldern.

Am andern Tage frühe war Esther die Erste im Gotteshause; sie schloß die Thüren selbst auf. Sie brachte mir die Kleidung eines Bauern. Meine polnische Mütze und den Rock ließ ich nebst den Waffen zurück. Sie führte mich durch ein Hinterpförtchen zu den Wiesen, nöthigte mich ein Geldbeutelchen auf, was ich doch zurückgeben mußte, indem ich noch Mittel zum Fortkommen besaß. Den Karst aber, den das kluge Mädchen auf meine Achsel legte, schlug ich nicht aus.

Der Abschied wurde mir schwer; ich hielt Esther lange in meinen Armen umfassen. Sie litt es; ihre thränennasse Wange lag an der meinen. Endlich riß ich mich los; lange folgte mir ihr Blick durch die Wiesen.

Und soll ich ausplaudern, wo ich jetzt sitze. Ich wohne ruhig in einer galizischen Stadt; ich bin zufrieden mit meiner ärztlichen Praxis. Esther sitzt lächelnd neben mir; sie ist seit drei Wochen mein liebes Weib. Ihr Vater hat das gährende Land, was ihm seinen theuren Sohn kostete, verlassen. Sein Joseph ist gegenwärtig außer Gefahr und auf einer Reise nach Frankreich. Dst aber und namentlich, wenn wir am Abende zusammensitzen,

sprechen wir von den Ereignissen jenes Tags und unser liebtes Abendgebet ist es geblieben, das alte, goldne: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von dannen mir Hilfe kommen wird.“ —

Noch einmal Trichinen.

Ein Arzt, welcher die unglücklichen Opfer der Trichinen-Krankheit in Hettstädt behandelte, schreibt darüber Folgendes: In dem genannten Städtchen, das zwischen 5 und 6000 Einw. zählt, hat seit der zweiten Hälfte des October die in letzter Zeit viel genannte Trichinenkrankheit eine schreckenerregende Ausbreitung gewonnen. — Für solche, denen der Gegenstand vollständig fremd geblieben sein sollte, sei hier kurz erwähnt, daß man schon seit vielen Jahren Trichinen, d. h. spiralförmig aufgerollte Rundwürmer in eine kalkige Hülle eingekapselt in den Muskeln von Schweinen und anderen Thieren und auch von Menschen gefunden hatte. Durch genau Untersuchung und Fütterungsversuche weiß man jetzt, daß diese Trichinen, die eingekapselt in den Muskeln für das betreffende Individuum unschädlich sind, sobald sie (im Schweinefleisch z. B.) in den Magen gebracht werden, sofort Veranlassung zur Entwicklung männlicher und weiblicher Thiere und zahlloser Embryonen werden, die, den Darmkanal durchbohrend, in die Muskeln des Körpers einwandern und bei dieser Wanderung heftige Krankheitserscheinungen hervorrufen, bis sie in den Muskeln wieder eingekapselt und dadurch unschädlich werden, wenn nicht das betreffende Individuum vorher der Krankheit erlegen ist. Kommen die in den Muskeln eingewanderten Trichinen vor ihrer Einkapselung in einen Magen, so geht dieselbe Procedur vor sich, wie bei den eingekapselten.

Die Krankheit beginnt mit Appetitmangel und fast ohne Ausnahme mit Diarrhöen, dazu gesellt sich bald wässrige Anschwellung der Gelenke, Schwerebeweglichkeit der Zunge und die nicht zur Besserung gelangenden Kranken gehen entweder mit Typhus-symptomen bewusstlos zu Grunde oder sie klagen bei vollem Bewußtsein über zunehmende Athemschwäche und Unmöglichkeit, genügende Luftquantität in die Lungen einzuziehen. Profuse, klebrige Schweiß und vollständige Erschöpfung begleiten beide Formen des tödtlichen Ausganges und die hier und da auftretenden kleinen Lungenentzündungen scheinen ohne wesentlichen Einfluß auf den Gesamt-Verlauf. Bei Untersuchung der Muskeln zeigten sich bei den kleinsten unter das Mikroskop gebrachten Partien eine oder mehrere Trichinen und es scheint namentlich die eigenthümliche Athemschwäche durch Einwanderung von Trichinen in die Brust und Zwischenrippenmuskeln (also Athemmuskeln) bedingt, in denen sie massenhaft nachweisbar waren.

Wenn man nun auch mit Sicherheit annehmen kann, daß die Entwicklungsfähigkeit der Thiere, dadurch, daß dieselben längere Zeit der Siedhitze ausgesetzt werden, zerstört wird, so ist es doch auf der andern Seite eben so sicher, daß viele der bei uns

gebräuchlichen Zubereitungsproceduren des Schweinefleisches diese Aufgabe nicht erfüllen. Daß das Einsalzen und Räuchern des Fleisches zu dem Zwecke nicht ausreicht, der Genuß von rohem Schinken und Cervelatwurst mithin verderblich werden kann, ist bekannt. — Die Leute in Hettstädt erkrankten, wie es scheint ohne Ausnahme, durch den Genuß sogenannter Röstwurst oder von Schwartenwurst. Die erstere, unserer Bratwurst ziemlich gleich, wird nach eingezogenen Erkundigungen schwach geräuchert, vor dem Gebrauch einen Moment in heißes Wasser gelegt und dann rasch gebraten, so daß der mittlere Theil durchaus nicht durchgekocht oder gebraten, die Lebensfähigkeit der Trichinen im Innern der Wurst also nicht zerstört wird. Bei Bereitung der Schwartenwurst werden die Schwarten allerdings tüchtig gekocht, dann aber rohes Füllsel mit eingestopft und die ganze Wurst wohl noch einer warmen Brühe, nicht aber auf die Dauer einem Hitzegrab ausgesetzt, der die Temperatur des siedenden Wassers bis in die Mitte dringen ließe. Daß solche Proceduren ungenügend sind, zeigt die Epidemie in Hettstädt, wo man jetzt schon 20 Todesfälle und außer diesen mehr als 80 Erkrankungsfälle zählt.

Wer den Jammer mit eigenen Augen gesehen hat, der an einem Orte hervorgerufen wird durch Ausbreitung einer Krankheit, deren Entstehung durch geeignete Vorsicht unmöglich gemacht werden kann, dem liegt es gewiß nahe, lieber zu viel, als zu wenig Vorsicht anzurathen.

Wirft man ein, daß seit so vielen Jahren Schweinefleisch in der angegebenen Weise zubereitet und gegessen wurde und die Trichinenkrankheit erst jetzt aufgetreten sei, so muß darauf erklärt werden, daß wir durchaus nicht wissen können, wieviele sogenannte Typhus- und Rubrepidemien in früherer Zeit durch Trichineneinwanderung bedingt waren, da die Diagnose sich nur mittelst mikroskopischer Untersuchung sicher stellen läßt, wenn man auch nach den angeführten Symptomen jetzt auf die Vermuthung von Trichineneristenz geführt werden wird. Schon sind in dem kurzen Zeitraum des Bekantwerdens der Affection Epidemien in Plauen-Burg, in einer Gegend Pommerns, jetzt in Hettstädt und nach neuesten Nachrichten in Apolda und Weimar beobachtet.

(Eingesandt.)

Bei der herannahenden Winterszeit müssen wir auf einen Uebelstand aufmerksam machen, über den wohl oft schon gesprochen worden ist, der aber mit wenig Ausnahmen immer noch fortbesteht. Es ist das entweder sehr mangelhafte oder ganz fehlende Abstecken öffentlicher Wege zur Winterszeit. Jeder Landbewohner kennt die unangenehme Lage, in welche man dadurch gesetzt wird, wenn man an trüben, nebligen Tagen, an denen Sturm und Schneewetter toben, seinen Geschäften nachgehen muß. Er weiß, wie sogar Gefahr für Thiere und Menschen droht, wenn man bei finsterner Nacht, bei Sturm und Schneefall, mit Geschirr auf solchen

Wegen sich befindet, wo kein Baum, kein Strauch oder dergl. ihn zurecht weist. Viele haben schon in dieser höchst unangenehmen, ja gefährlichen Lage gesteckt und doch immer bleibt es hier und da beim Alten. Soll denn aber immer noch der alte Satz gelten: „Wenn der Bauer nicht muß er.“ Nein, nein! Viele Gemeinden und namentlich das Gebirge sind schon mit gutem Beispiele voran gegangen; hier und da zeigt man sich noch nachlässig in dieser Beziehung. Soll dieses Abstecken von rechts zum Erfolge sein, muß es zeitig geschehen, wo die Erde noch frei von Frost ist. Frost und Schneefall kommen oft rasch und über Nacht, das Abstecken macht sich dann nicht nur schwierig, das Schneewetter kann auch schon Menschen und Thiere überrascht und geängstet haben.

Das Wünschenswerthe und Gerathenste wäre freilich, alle öffentliche Wege mit Bäumen zu bepflanzen. Dadurch würde nicht nur allen Uebelthätens abgeholfen, sondern auch in Zukunft den Gemeinden oder Grundstücken ein Einkommen gesichert.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff im Monat November 1863.

Betaufte: Friedrich Bernhard, Mstr. Friedrich August Schubert's, ans. Bürger's und Lohgerbers

hier, Sohn; — Ernst Eugen, Hrn. Friedrich August Schumann's, Bürg. und Gasthospachthabers zum gold. Löwen hier, Sohn; — Hermann Ernst, Hrn. Wilh. Herm. Werner's, zweiten Mädchenlehrers an hies. Stadtschule, Sohn; — Marie Theresie, Karl August Köhler's, Handarbeiters u. Einw. hier, Tochter; — Friedrich Max, der Amalie Marie Fredey hier, unehel. Sohn; — Clara Martha, Mstr. Ernst Heinrich Bernhard Busch's, ans. Bürger's und Schuhmachers hier, Tochter.

Getraute: Vacat.

Beerdigte: Fried. Waldemar, Hrn. Fried. Gust. Lürk's, ans. Bürg. u. Kaufmanns hier, 4. Sohn, 1 Jahr 9 Mon. 3 Tage alt; — Fr. Johanne Caroline Heuchler, geb. Zehl, weil. Hrn. Heinrich Julius Heuchler's, Bürg. und Buchbinders hier, nachgel. Wwe., 49 Jahr 3 Mon. 19 Tage alt; — Hr. Karl Aug. Frohne, Auszugsbürg. u. Riemermeister hier, 69 Jahr 6 Mon. 20 Tage alt; — Mstr. Joh. Silob. Fuchs, Bürger und Huf- und Waffenschmied hier, 57 Jahr 25 Tage alt; — Christian Heinrich Junghans, Bürg. u. Tagarbeiter hier, 73 Jahr 9 Mon. 22 Tage alt.

Am 3. Advent predigt früh Herr Pastor Bauer; Nachmittags Herr Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom Jahre 1863 enthält im 20. Stück, dessen letzte Absendung am 30. November 1863 erfolgt ist und wovon ein Exemplar 14 Tage lang in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht ausliegt:

- Nr. 121. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschussvereins zu Ebbau; vom 15. Sept. 1863.
- Nr. 122. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschussvereins für Dippoldiswalde und Umgegend; vom 29. Septbr. 1863.
- Nr. 123. Decret wegen Bestätigung der Statuten der Begräbnisgesellschaft Vorsicht für Hartmannsdorf, Bärenwalde und Umgegend; vom 22. October 1863.
- Nr. 124. Bekanntmachung, die der Sparkasse für den Plauen'schen Grund bewilligte Stempelbefreiung betr.; vom 4. Nov. 1863.
- Nr. 125. Decret wegen Genehmigung einer öffentlichen Anleihe der Albertsbahn-Actien-Gesellschaft; vom 12. Nov. 1863.
- Nr. 126. Verordnung, die weltliche Coinspection über Kirchen, Schulen und beiden gewidmete Stiftungen betr.; vom 12. Nov. 1863.
- Nr. 127. Verordnung über den Eintritt der Wirksamkeit des Gesetzes vom 23. August 1862, das Immobilien-Brandversicherungswesen betr.; vom 17. Nov. 1863.
- Nr. 128. Verordnung, die Bekanntmachung der Ministerialerklärung über eine nachträgliche Vereinbarung wegen des Transports gefesselter Schüblinge auf der Zittau-Reichenberger und der Dresden-Prager Eisenbahn betr.; vom 30. October 1863.

Wilsdruff, am 10. December 1863.

Der Stadtrat.

Otto.

 Ein graublauer Pinscher ist zugekauft und kann gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abgeholt werden im Gute No. 13 in Unfersdorf.



Drei fette Schweine (2 Pagoner und 1 Landschwein) stehen zum Verkauf bei

W. Juchziger.

Holz=Auction.

Mittwoch, den 23. December a. e., von Vormittags 9 Uhr an, sollen unter beim Termin bekannt zu machenden Bedingungen in den Forsten des Ritterguts Limbach bei Wilsdruff (die „Struth“ genannt) mehrere Parzellen Fichtenstämme auf dem Stocke zur Versteigerung kommen und werden Erziehungslustige hierzu eingeladen. Die nähern Bedingungen, sowie die Hölzer selbst können von dato an beim Hrn. Förster Zehl in Limbach in Augenschein genommen werden.

Versammlungsort: Gasthof in Limbach.

Die von Schönberg'sche Rent-Verwaltung beim Rittergute Wilsdruff, den
30. November 1863. **Liebochner.**

Holz=Auction in Miltitz.

Montags, den 14. December d. J., von früh 9 Uhr an, sollen in dem Forstreviere des Rittergutes Miltitz, die „Aue“ genannt, circa 300 Stück Stämme verschiedener Holzarten, davon der größere Theil Eichen (dieselben können geschält werden) und Erlen von nicht unbedeutender Stärke, hauptsächlich Geschirr- und Nutzholzer, sowie circa 100 Stück Reißig- und 20 Stück Korbholzhausen dem Meistbietenden gegen die am Tage der Auction bekannt zu machenden Bedingungen überlassen werden.

Der Sammelplatz ist die „Miltitzer Aue“, in der Nähe der Muziger Mühle.

Holz=Auction.

Montag, den 14. Decbr., von Vormittags 9 Uhr an, sollen auf dem Braunschänkergut zu Blankenstein gegen 100 Stück fichteue Stämme von 8 bis 20" untere Stärke, einige Eichen von 1 $\frac{1}{4}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Ellen Stärke, 2 Ahorn von 20 bis 24" und einige Weißbuchen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Emil Hahn.

Lama-Tischdecken,
Wollne Hals- und Kopflücher für Frauen,
Tücher und Shawls für Herren,
Crepes und Napolitains, Grosgrains etc.,
Paramatta-Lüster und Mohair,
Möbelcattun,
schwarzen Sammet,
Leinen-Bettzeug,
Cassinet, Tricot und Elastique,
Cofferschälchen u. s. w. u. s. w.,
empfiehlt in schöner Waare zu billigsten Preisen
Carl Kirscht in Wilsdruff.

Echtfarbige Cattune zu 3 $\frac{1}{2}$, 4, 4 $\frac{1}{2}$ und 5 Ngr.

**Aecht Bayr. Malzzucker,
weissen Brust-Syrup,**

bewährte Mittel gegen Husten, empfiehlt

Bruno Gerlach.

Panotypen (Bilder auf Glas)

à Stück 10 Ngr., eingerahmt à 15 Ngr., liefere ich zu bevorstehendem Jahrmarkt zum sofortigen Mitnehmen. Wilsdruff, den 8. Decbr. 1863.

Otto Schmidt, Photograph,
im Holsert'schen Hause, Freiburger Straße.

Eine schön gelegene

Gerberei

ist verhältnißhalber zu verpachten oder zu verkaufen.
Zu erfahren beim Agent **Albrecht.**

f. Vanillen- und Gewürz-Chocolade,
Cacao-Masse und Thee,

f. schwarzen und grünen Thee,
f. Vanille,

alten Jam.-Rum, Arac und Cognac
empfiehlt billigt

Bruno Gerlach.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade



(pr. Tiegel 10 Ngr.)
zur Wiedererweckung und
Belebung des Haarwuchses
und

**Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel**

(pr. Flasche 10 Ngr.) zur



Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der solide Fortbestand seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das alleinige Depot für Wilsdruff befindet sich unverändert bei **J. G. Schmidt** und für Nossen bei **L. Sachsenberger.**

f. Rhein- und Bordeaux-Weine,
alten Madeira, Malaga und Port-
wein in preiswerther Qualität,
empfiehlt

Bruno Gerlach.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe!

Wer seine Weihnachts-Einkäufe wahrhaft billig und reell decken will,
der bemühe sich in das auf der Dresdner Straße gelegene

Material- und Ausschmitt-Geschäft

von

C. G. Kost.

Neue Sultania-Rosinen,
neue Eleme-Rosinen,
neue Cisme-Rosinen,
neuen Gen. Citronat

hält bestens empfohlen

Bruno Gerlach.

Ein Hut mit Feder

ist gefunden worden bei der Apotheke in Wilsdruff
und abzuholen bei Gotthelf Banier.

Attest.

In Folge so vielseitiger Anpreisungen,
wie auch Dankfagungen über die Wirkungen
des G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups
nahm auch ich Veranlassung, denselben in Anwen-
dung zu bringen, wie mich gleichzeitig von einer
überragenden Wirkung desselben zu überzeugen, habe
aber, nachdem ich auf Anrathen den von G. Leo-
pold & Comp. in Breslau fabricirten ächt me-
dicinischen weißen Brust-Syrup in Gebrauch nahm,
gefunden, daß derselbe sich nicht allein weit vor-
theilhafter bewährte und hauptsächlich insofern, als
auch des billigeren Preises wegen, von mir hiermit
jedem hierdurch Hilfe Suchenden auf's Wärmste
aus voller Ueberzeugung empfohlen werden kann.

Dresden, den 6. Januar 1863.

Carl Schred.

Lager davon hält und verkauft:

$\frac{1}{2}$ Champagnerflasche 25 Ngr.,

$\frac{1}{4}$ do. 12 $\frac{1}{2}$

Wilsdruff.

Hermann Schindler.

Ein gutes Glas

Landwein

empfehl

C. R. Sebastian,

Conditor und Weißbäcker.

Petroleum,

(doppelt raff. Erdöl.)

welches keinen unangenehmen widrigen Ge-
ruch besitzt, nicht raucht und dem Gaslicht
ähnlich schöne weiße Flamme erzeugt,
empfiehlt

Hermann Schindler.

Attest.

Unterfertigter bezeuge hiermit, daß ich den
Breslauer weißen Brust-Syrup von G.
A. W. Mayer, aus der Spezerei-Handlung des
Herrn Angelo Belloni in Komorn, sowohl
bei meinen eigenen Kindern, als bei mehreren an-
dern Personen, und zwar gegen hartnäckigen Katarrh,
anhaltenden Husten, Lungen-Verschleimung, schweren
Athem (Asthma) mit vorzüglichem Effect und Ergeb-
niß angewendet und verordnet habe, folglich denen,
die mit dergleichen Uebeln behaftet sind, mit Zu-
versicht empfehlen kann, ausgenommen, wo der
Husten mit Entzündung verbunden ist.

Komorn, 31. März 1863.

Ignatius Horvath,

herrschaftlicher Primatial-Arzt.

Dépôt bei:

Bernhard Hoher und Th. Ritthausen in Wilsdruff,
sowie bei C. Ed. Schmorl in Meissen.

Böhmisch Bier

wird in größeren und kleineren Posten verkauft in
der Brauerei zu Helbigsdorf.

Zum Jahrmarkts-Donnerstag:

Tanzmusik

im Gasthof zum goldenen Löwen.

Entrée 1 Ngr.

== Weihnachts-Geschenke! ==

empfiehlt zu den gewiß billigsten Preisen, als:

Shawlstücher, Shawls für Herren und Damen, Sanchons, Houben, Buckskinhandschuhe, Unterärmel, Crinolinen, Weißwaaren und sämtliche Posamentier-Artikel, Sonnenschirme, Knicker, en-tous-cas von 1 Thlr. bis 2 Thlr. 20 Ngr., seidene Regenschirme von 2 Thlr. 20 Ngr. bis 5 Thlr., Alpacca-Regenschirme von 1 Thlr. 25 Ngr. bis 3 Thlr., echt baumwollene Regenschirme von 20 Ngr. bis 2 Thlr.

Auch werden alle vorkommende Reparaturen und Bezüge an Sonn- und Regenschirmen dauerhaft und billig ausgeführt.

C. C. Reichel, Schirmfabrikant
in Wilsdruff.

Meinen werthen Kunden auf dem Lande erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, daß ich von heute an meinen Gehülfen, Carl Eduard Scherf, auf das Land sende, um Reparaturen an Schirmen einzuholen.

Carl Eduard Reichel,
Schirmfabrikant.

Mittwoch, den 16. December,
im Saale des goldenen Löwen zu Wilsdruff:

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert.

Programm.

I. Theil:

- 1) Overture zu „Rosamunde“ von Fr. Schubert.
- 2) „Das Kirchlein,“ für Männerchor, von Becker.
- 3) Chor der Friedensboten aus „Rienzi“ von R. Wagner.

II. und III. Theil:

„Die Weihnachtsnähe,“ grosse Festcantate.
Gedicht von L. Würkert, in Musik gesetzt von A. Zedler.

Anfang präcis 7 Uhr Abends. Entrée 3 Ngr. Texte 1 Ngr.

Nach dem Concert findet Ball statt.

Die Liedertafel zu Wilsdruff.

Sonntag, den 13. December:

Tanzmusik in Lampersdorf,
wozu ergebenst einladet Schaffer.

Echt Sulmbacher Lagerbier
wird von jetzt an verzapft.

A. Schumann.

Sonntag, den 13. Decbr.:

Tanzmusik
im Gasthose zu Kausbach,
wozu freundlichst einladet Hünzel.

Nächsten Montag

Ziehung 1. Classe 65. K. S. Landes-Lotterie

Hauptgewinne:

- | | | | |
|----------|---|--------|--------|
| 1 Gewinn | à | 10,000 | Thlr., |
| 1 | = | à | 5,000 |
| 1 | = | à | 2,000 |
| 2 | = | à | 1,000 |

u. s. w.,

wozu ich Loose in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ einem
ehrten Publikum hiermit bestens empfehle.

Wilsdruff, den 10. December 1863.

August Anders,
Zellaergasse Nr. 39.

Ball- und Todtenblumen,

sowie Kissen und derartige Schmucksachen empfiehlt
in reichster Auswahl

C. C. Reichel,
Schirmfabrikant in Wilsdruff.

Heute:

Tanzmusik auf dem Rathskeller

zu Wilsdruff,
wozu freundlichst einladet

Herrmann Lahl.

Tanzmusik in Sachsdorf,

Sonntag, den 13. December. Es ladet ergebenst
ein Keller.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 4. Decbr. 1863.

1 Kanne Butter 16 Ngr. — Pf. bis 17 Ngr. — Pf.
1 Paar Ferkel 2 Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. 15 Ngr.

Meißen, Sonnabend, den 5. Decbr. 1863.

Roggen	3	10	1/3	bis	—	—	160	—	—
Wetzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	18	—	—	1	22	—	94	— 100
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	3	2	—	—	—	—	—	180	—

Druck von C. C. Klincksch & Sohn in Meißen.